



Realpolitik?? Bildungssystem

... - 22.7.2006 um 03:17

Ausgehend von der Diskussion über Steuerfragen und materielle Gerechtigkeit haben wir gesehen, dass wir auch mal in anderen Punkten eventuell mal konkrete Vorstellungen entwickeln sollte, wie einzelne Sachen mal ansatzweise aussehen könnten.

Fangen wir mal mit dem Bildungssystem an.

Also, wie stellt Ihr Euch das vor?

Ich bin da gar nicht so ein Experte, kenne mich wenn, dann eher mit Sonder - und Heilpädagogik aus und weniger mit sinnvollen Schulsystemen z.B.

Aber Bildung wird ja eventuell auch schon vor der Schule vermittelt.

Dazu fällt mir schon einiges ein.

Ausgerechnet von der Merkel kam vor längerer Zeit mal der Vorschlag, für alle Eltern Elternkurse verpflichtend einzuführen. Ich fand die Idee gut (deshalb hat sie wahrscheinlich auch nie wieder davon geredet, weil es mal was sinnvolles gewesen wäre).

Eigentlich hat Erziehung früher so funktioniert, dass die eine Generation das verbesserte, was sie an ihrer eigenen Erziehung nicht okay fand. Warum das heute nicht mehr klappt, liegt imo mal zunächst daran, dass die Arbeit als Produktionskraft für den Mehrwert des Kapitals eindeutig in den Vordergrund gerückt ist gegenüber den privaten Bedürfnissen, zu denen ich auch mal die Kindererziehung zählen würde.

Um dies erstmal abzuschalten, könnte ich mir vorstellen, nicht irgendein dämliches Elterngeld für eine gewisse Zeit zu zahlen, sondern, dass alle Eltern oder sonstigen Erziehungspersonen für Kinder eine längere Zeit ihr Gehalt weitergezahlt bekommen, also z.B., bis das Kind 2 Jahre ist eine ganze Stelle, dann erstmal immer ein paar Stunden weniger bis das Kind mit 14 Jahren eben gar keine Elternzeit mehr braucht, denn dann nerven Eltern eh mehr als das man sie noch unbedingt länger als notwendig um sich haben will.

Diese Transferzahlungen sollte das Gemeinwesen übernehmen. Bakunin hatte schon damals vorgeschlagen, alle Einnahmen, die aus Erbschaften entstehen in einen Fonds für die Kindererziehung zu stecken. Ich selber würde das unabhängig von Erbschaften machen, finde es aber wichtig, immer wieder darauf hinzuweisen, dass das Erbrecht nun wirklich nur mystischer Quark ist. Und dass der eigentliche Sinn vom Vererben ja auch mal war, den Nachkommen eine Erziehung zu ermöglichen.

Bei den Summen, die in nächster Zeit vererbt werden, reicht allein schon das zur vollkommenen Finanzierung aus für eine Besoldung der Erziehungsberechtigten nach oben genannten Modell.

Dennoch halte ich es für die Sozialisation auch unerlässlich, dass sich die Leute Gedanken machen, wie man Kindern möglichst früh beibringen kann, dass sie unbedingt soziale Wesen sein sollten.

Hier wäre eine Förderung vom Gemeinwesen am Anfang sinnvoll, das Projekte zur Elternarbeit fördert, die vor allen Dingen unabhängig von den Kirchen sind. Konfessionelle Kindergärten sollte es nur noch in Ausnahmefällen geben.

Vorrang müssen vor allen Dingen die Projekte haben, die die Menschen mit Kindern selber ins Leben rufen. Dafür müssten alle solche Projekte groß propagandiert auch gefördert werden.

Wichtig wäre mir bei sowas auch integrative Gruppen von unterschiedlichen Menschen, also dass auch behinderte Kinder dort dabei sind, von den Diskussionen um Migranten ganz zu schweigen.

Das sollte sich auch in der Schule fortsetzen, wobei ich auch Anhänger von speziellen Fördermaßnahmen bin. Das z.B. geistig behinderte Kinder genau so in einen Regelunterricht integrierbar sind ohne spezielle Fördermaßnahmen, glaube ich nicht. Allerdings sollte immer ein gemeinsamer Grundstock bestehen bleiben, auch wenn später weitere Differenzierungen zwischen den Schülern notwendig wären.

Also, man merkt schon, bei Schulvorstellungen bin ich nicht so der Experte.

Vielleicht fällt jemand anderem noch was ein dazu?!

hopeless - 22.7.2006 um 03:40

naja.. man kann aber von affen nicht erwarten, dass sie ihre kinder zu menschen erziehen ☹
ich als lehrerkind halt mich da mal raus, da erzähl ich nur müll.

dian - 22.7.2006 um 11:30

@ Arne:

Zitat

Ich selber würde das unabhängig von Erbschaften machen, finde es aber wichtig, immer wieder darauf hinzuweisen, dass das Erbrecht nun wirklich nur mystischer Quark ist.

ähem... da muss ich jetzt als unmittelbar Betroffener natürlich mal widersprechen.

Ich denke, dass jeder Mensch, wenn er nun schon Besitz anhäufen darf, auch das Recht haben sollte, diesen Besitz an jeden zu verschenken, an den er möchte. Und ein Erbe ist ja eigentlich nichts anderes als ein posthumes Geschenk.

wohlgemerkt: Ich rede jetzt nicht von den Grosskapitalisten oder Adligen, die ganze Firmenimperien oder riesige Länderreien vererben (und die Bakunin damals vermutlich im Sinn gehabt haben dürfte...), sondern von den ganz normalen Durchschnittsbürgern.

Es ist ja heute schon so, dass 30 Prozent des Erbes direkt an den Staat geht... dabei ist dieses Geld ohnehin bereits 2 oder 3mal versteuert worden. Einmal, als man es verdient hat, dann in der Zeit, als es auf der hohen Kante lag, und dann nach dem Ableben nochmal. Das ist nichts weiter als staatlich legitimierter Raub... und auch wenn einige linke Kreise das für eine gute Idee halten mögen... ich als Anarchist denke nicht, dass ein Staat überhaupt Steuern erheben oder sich in so private Dinge wie Familie oder was ich mit meinem Geld mache einmischen sollte.

Die Leute wollen Schulen, Autobahnen und Polizei? Fein, dann sollen doch diejenigen, die das unbedingt haben möchten, ihren Teil dazu beitragen! Aber nicht alle Menschen, egal, ob sie wollen oder nicht, zwangsweise dazu verpflichten, solche Dinge zu unterstützen. Das ist Diktatur, und die wird nicht besser dadurch, dass sie von der linken Seite des politischen Spektrums gefordert wird.

Zitat

Ausgerechnet von der Merkel kam vor längerer Zeit mal der Vorschlag, für alle Eltern Elternkurse verpflichtend einzuführen.

Das ist vermutlich gut gemeint, würde aber garantiert nur in noch mehr Bürokratie und Ungerechtigkeit enden. Konsequenz zu ende gedacht, müssten diese Kurse, um wirklich ernst genommen zu werden, ja auch mit einer Prüfung enden. Und wer diese Prüfung nicht besteht, dem wird sein Kind später weggenommen und an eine "geeignete" Adoptionsfamilie vermittelt.

Hört sich auf dem Papier vielleicht noch ganz praktikabel an... doch das Ende vom Lied wäre, dass man Analphabeten, Drogenabhängigen, sprachlich nicht so versierten Ausländern und sonstwie nicht der gesellschaftlichen Norm entsprechenden Menschen die Kinder wegnehmen und sie in Obhut von gutsituierten, deutschen Durchschnitts-Bürgern geben würde.

Ob das Aufwachsen in einer spiessigen, braven Durchschnittsfamilie mit bestandenen Elternführerschein allerdings in jedem Fall das bessere Los für die Kinder ist, wage ich mal stark zu bezweifeln. Schaut euch doch die durchschnittlichen Durchschnittsfamilienkinder mal an.. die haben nur saufen und Partymachen im Kopf, machen sich keinerlei Gedanken über die dunklen Seiten des Lebens und ihr revolutionäres Potential geht gegen Null, weil sie ja immer so behütet aufgewachsen sind und vor lauter Durchschnittsalltag gar nicht mitbekommen wollen, dass sie zu den 10 Prozent der Weltbevölkerung gehören, die 80 Prozent der Rohstoffe verbrauchen.

Was Bildung und Erziehung angeht, sind meine Ansichten aber wohl ohnehin etwas zu radikal, um jemals ernsthaft in der politischen Diskussion Berücksichtigung zu finden.

Wichtigste Forderung wäre beispielsweise:

Die sofortige Abschaffung des "Erziehungsberechtigten-Status". Kinder sind kein Eigentum, sondern sollen sich sobald sie dazu in der Lage sind, selbst auswählen dürfen, wo und wie sie leben möchten. Eltern sollten keinen Rechtsanspruch mehr darauf haben, dass sie über die Zukunft und den Aufenthaltsort ihres Nachwuchses bestimmen dürfen. Wenn sich das Kind irgendwann entscheidet, keinen Bock mehr auf seine Eltern zu haben, dann hat der Wille des Kindes zu gelten und die Eltern können sich in aller Ruhe überlegen, was sie falschgemacht haben.

Eigentlich ist damit schon alles gesagt... denn ausgehend davon könnt ihr euch ja denken, wie das perfekte Schulsystem meiner Meinung nach sein sollte. Nämlich hundertprozentig freiwillig. Aber in Zeiten, wo selbst viele alternativ gesinnte Menschen nach Ganztagschulen, Schuluniformen und anderen staatlichen Eingriffen in die persönliche Freiheit schreien, kämpfe ich mit solchen Forderungen wohl auf völlig verlorenem Posten.

Seneca - 22.7.2006 um 19:22

Also hier haben wir schon wieder einen völligen Mischmasch aus grundverschiedenen Dingen. Zum einen die Bildung im Sinne von Wissen und Können und die Bildung im Sinne von Erziehung und Sozialverhalten. Das sollte man trennen.

Bildung im Sinne von Wissen und Können:

Hier halte ich eine frühe Förderung von Talenten und eine frühe Einführung in die Natur- und Geisteswissenschaften für sinnvoll, einfach damit man eine gewisse Basis hat. Hier finde ich unser dreigleidriges Schulsystem noch nicht mal so übel, ganz im Gegenteil, weitere Unterteilungen nach Leistung und Interesse wäre sogar meiner Meinung nach echt sinnvoll. Wer Sprachen mag und darin gut ist, muss nicht mit den Krücken in einer Klasse sein, welche die totalen Sprachnieten sind. Bei den anderen Bereichen ist es genauso. Natürlich ziehen die Starken die Schwachen auch etwas hoch, aber dieser Effekt ist minimal. Und professionell arbeiten kann man nur mit guten Leuten. Jeder hat andere Interessen und Fähigkeiten. Und darauf muss man eingehen.

Bildung im Sinne von Wissen halte ich von daher für sehr wichtig, als dass einem später eben das Lösen gewisser Probleme einfach erleichtert.

Bei der sozialen Komponente sehe ich das ähnlich wie @arne, aber von staatlicher Erziehung halte ich nix. Stellt euch mal vor die CDU hockt an der Regierung und legt den Inhalt von solchen Kursen fest. Konservative Gehirnwäsche.

... - 23.7.2006 um 03:00

Aha, @Dian ist ein Bourgeois! Der Klassenfeind im Forum. Das muss noch auf dem nächsten Treffen mal ausdiskutiert werden! :58:

Also, @Dian:

Bakunin hat sich da keine Gedanken drüber gemacht, ab welcher Summe man das Erbrecht einschränken soll, sondern sein Ansatz war ein ganz anderer und in diesem Punkte stimme ich ihm ja auch zu:

Es geht nicht um die Menge des vererbten Vermögens, sondern um das Vermögen als solches. Das kann ein Toter in einer anarchistischen Gesellschaft seines Erachtens nicht mehr besitzen. Dass er sein Vermögen vorm Tod verschenken kann, ist kein Problem, denn das ist noch sein freier Wille, aber ein Toter hat in einer anarchistischen Gesellschaft keinerlei Rechte mehr. Bakunin sagt dazu: "Wenn der Tote will, dass sein Recht auf Erden ausgeführt wird, dann steht es ihm frei auf die Erde zurückzukommen und es durchzuführen." Ansonsten ist jemand, der tot ist, eben nicht in der Lage, seine Rechte durchzusetzen und somit das schwächste Glied in einer anarchistischen Gesellschaft. Und da stimme ich ihm größtenteils zu. Alles andere ist esoterischer, mystischer Quark. Wer tot ist, ist tot. Ich denke, dass so ein Denken unsere Gesellschaft schon wesentlich mehr dazu bringen könnte, dass die Menschen mal für sich leben und auch ihr Vermögen genießen anstatt noch mehr Reichtümer anzuhäufen, von denen sie nix haben.

Selbstverständlich steht es jedem frei, sein Vermögen zu verschenken. Nur dann sollte der Schenkende eben frühzeitig damit anfangen. Denn nach den Vorstellungen von @Senecas und meinen Steuersystemen darf auch nix über die Summe von 1500 € hinausgehen an monatlichen Einnahmen, denn mehr braucht man nicht, um zu leben. Da fängt dann eben die Einkommenssteuer an.

Letztendlich ist das egal, wenn man nicht gerade der Erbe von Theo Albrecht oder Bill Gates ist. Und bei uns zum Beispiel wäre der einzige Unterschied, dass mein oder Dein Vater eventuell schon früher damit hätte anfangen müssen, das Geld, was sie uns vermachen wollten, auf ein Konto für uns monatlich zu legen. So bleibt das Geld letztendlich erhalten und Steuern fallen für den Erben erst dann an, wenn die Zinsen auf das Vermögen 1500 € MONATLICH übersteigen. Dafür bräuchte man bei den heutigen Zinssätzen schon fast 'ne Million an Vermögen und ab da halte ich auch eine Steuer für gerechtfertigt.

Nebenbei ist da auch der Vorteil, dass ein Mensch schon in relativ jungen Jahren unabhängig von seinen Eltern finanziell werden kann und somit eben auch das bisherige Raster von Schule, Ausbildung, Beruf, etc, wie es bei Spießers zu Hause ja noch oftmals vorkommt, durchbrechen kann.

Und damit wären wir wieder beim Bildungssystem:

Also, diese Kurse zur Erziehung stellt sich Frau Merkel bestimmt staatlich und mit Zertifizierung vor. Das mag sein. Das tue ich aber nicht. Ich denke da viel eher an einen Ersatz für die alte Großfamilie. Ich könnte mir gut vorstellen, dass sich innerhalb einer Straße oder in kleinen Orten oder in einem Stadtteil interessierte Eltern zusammenschließen und so etwas selber in die Hand nehmen. Damit könnten die faktisch selber die Richtung dieser Erziehung vorgeben. Das ganze muss natürlich auch wieder vom Gemeinwesen so bezuschusst werden, dass es sich für die Eltern auch lohnt, eine Initiative in diese Richtung zu erbringen (und dafür brauchen wir eben Dein Geld, @Dian!). In dieser Form könnten eben solche Arten von "Elternverbänden" auch später die Kindergärten (wieder weg von den kirchlichen) und Schulen übernehmen.

Zur Differenzierung, @Seneca:

Zu den meisten Länder, deren Bildungssystem unseren überlegen ist, gehört eigentlich wenig Differenzierung (z.B.

Finnland). Ich weiß nicht, ob das nur daran liegt, dass die Lehrer dort eventuell besser ausgebildet werden als wie bei uns, aber hier ist natürlich auch ein Hauptproblem. In den seltensten Fällen haben wir zum Beispiel in der Behindertenarbeit Lehrer eingestellt, weil die einfach keinerlei pädagogische Qualitäten besaßen. Ich weiß nicht, ob man mit höheren pädagogischen Fähigkeiten den Schülern mehr beibringen kann auch ohne Differenzierung. (Frag´mal Deine Eltern, @hopeless, wenn die nämlich noch in der alten, guten DDR studiert haben, dann hatten die dort ein ähnliches Schulsystem wie es heute in Finnland hat. Die Finnen haben das fast vollständig aus der damaligen DDR übernommen.)

Ich könnte mir denken, dass man eventuell den gemeinsamen Schulunterricht auf einen Tag die Woche beschränkt, wo es auch nur nach dem Willen der Schüler geht. Wie lange das notwendig ist, kann ich auch nicht sagen, aber es wäre ja dann sowieso so, dass die Schüler das auch weitestgehend selbst bestimmen sollten, wann sie irgendwohin gehen. Diejenigen, die eben mehr Sprachen lernen wollen, haben dann eben für einen oder zwei Tage in der Woche ein anderes Angebot. Diejenigen, die lieber nix tun wollen, können in der Grundklasse bleiben oder auch mal ganz frei machen. Das würde sich ja dann von selbst ergeben.

Seneca - 23.7.2006 um 20:15

Und da fangen dann wiederum die Probleme an. Ich bin zwar auch nicht derjenige, der sagt, dass man die Schüler mit Drill dazu bringen soll was anständiges zu lernen. Aber wenn man zu viel auf freiwilliger Basis arbeitet riskiert man

- a) Dass die Schüler, die eigentlich auch wirklich etwas lernen wollen an sich dennoch ständig fehlen
- b) Dass die Schüler sich nen Job suchen um ein paar Euro zu verdienen und dafür nicht in die Schule gehen. evt sogar einen Job suchen müssen, weil die Eltern keine Kohle haben. Und das sollte nicht sein. Wenn man eine Schulpflicht hat werden zwar evt einige, die wirklich keine Bildung wollen zwangsgebildet, aber man sichert viele Eventualitäten damit ab.

Ich halte daher, auch wenn es meinen Prinzipien zwar generell mal widerspricht eine Art Zwangsunterricht bis zu einem gewissen Alter für sinnvoll. Ganz einfach weil wir dann an eine Stelle kommen, wo die Schüler alt genug sind um selbst zu entscheiden.

Und ab diesem Zeitpunkt sollte man in intensiven Beratungsgesprächen mit jedem Schüler mal drüber reden was er später mal machen will und dann individuell für ihn die perfekte Lsg suchen.

Einen Beruf lernen? Schule weitermachen? Wenn ja, welche Fächer? etc

Das muss viel individueller möglich sein.

HellRÆZØR - 24.7.2006 um 01:38

Zitat

Original von Seneca

Hier finde ich unser dreigleidriges Schulsystem noch nicht mal so übel, ganz im Gegenteil, weitere Unterteilungen nach Leistung und Interesse wäre sogar meiner Meinung nach echt sinnvoll.

Ganz meine Meinung, Differenzierung ist enorm wichtig. Allerdings genau da - finde ich - versagt unser "viergliedriges" Schulsystem (Gesamtschulen gibt's ja auch noch). Als ich mit der Grundschule fertig war hätte sich eigentlich für mich das Gymnasium angeboten - zumindest eigentlich. Wegen großer Schwierigkeiten, Aufsätze zu schreiben konnte ich das zu dem Zeitpunkt vergessen und bin auf die Gesamtschule gegangen, wo in G- und E-Kurse differenziert wurde. An und für sich eine gute Idee, aber leider handelte es sich bei den meisten Schülern um welche, die ansonsten auf eine Real- oder Hauptschule gekommen wären, und viel gelernt habe ich da nicht, weswegen ich dann nach der 7 auf's Gymnasium gewechselt habe.

Wenn ihr mich fragt sollte es nur eine Schulform geben, in der für jeden Schüler in jedem Fach (oder zumindest in den meisten) differenziert wird, und da dann bei den wichtigen Fächern mindestens dreistufig.

Das mit den Elternkursen kann ich nur schwer beurteilen. Ich könnte mir auch gut vorstellen, dass damit bloß erreicht wird, dass einige Eltern ihren Kindern noch weniger in schulischen Dingen helfen, da sie ja schon in diese Kurse so viel "kostbare Zeit" investieren müssen. Viele Eltern werden auch versuchen sich darum drücken, da ihnen ihre Wissenslücken peinlich sind. Vielleicht wäre es besser, wenn die Eltern ab und zu Zettel mit Erklärungen zu Dingen wie schriftlicher Addition etc. erhalten würden.

...ach so, vielleicht sollte man bei Klausuren und Tests zumindest anfangs etwas gnädiger mit dem Zeitlimit sein, es gibt genug intelligente Kinder die an so was scheitern und denen dann einfach vorgeworfen wird, dass sie zu dumm sind.

... - 24.7.2006 um 03:07

Dazu fällt mir folgendes ein:

1. @Seneca:

Das Problem mit dem Dazuverdienen fiel ja eh weg, da ein anderes Bildungssystem ja auch schon Bestandteil unseres Steuersystems mit der Grundversorgung wäre. Dass das Gemeinwesen bei aller Liebe zur Freiheit darauf achten sollte, dass nicht jeder 5jährige schon eine Arbeit annehmen kann, sollte imo selbstverständlich sein.

Insgesamt sehe ich das eher so, dass anfangs eben in dem Kindergarten- und Grundschulalter schon einige Zwänge vorhanden sein müssen. Ich halte eine Differenzierung für manche Sache in kleinen Teilen ab dem 7. Lebensjahr eventuell möglich, bin aber, wie gesagt, auch kein Entwicklungspädagoge und habe eher mit Menschen zu tun gehabt, die eben, wenn sie das Niveau eines z.B. Vierjährigen erreicht haben, auch schon auf der höchstmöglichen Förderungsstufe angekommen waren.

Dass müssten wirklich mal Experten, die sich genau mit den kindlichen Entwicklungsstufen auskennen, entscheiden.

II. @Yog-Sothoth:

Dass mit der Gesamtschule ist in der BRD auch so ein komischer Sonderfall gewesen. Da sie eben eigentlich als Regelschule geplant war, aber die ganzen konservativen Kreise eine Einheitsschule eben nicht wollten, wurde sie als Angebot eingeführt. Eben mit dem Ergebnis, dass alle Schüler, die nach Auffassung der Eltern wirklich gut waren, trotzdem auf das Gymnasium gepackt wurden (für meine stockkonservativen Eltern wäre alles andere als Gymnasium überhaupt nicht diskutabel gewesen), diejenigen, deren Eltern sich auch mal wünschten, dass ihre Kinder von der sozialen Mobilität, die es noch in den siebzigern gab, aber die eigentlich eben eher Haupt- oder Realschulniveau hatten, schickten die Kinder zur Gesamtschule. Das ist so einer der konfuse Wege, die das Bildungssystem hier gegangen ist. (Dafür im übrigen, dass Dir Schreiben wohl früher mal schwer fiel, schreibst Du hier aber hervorragend btw.)

Insgesamt muss innerhalb eines Gemeinwesens wie einem Staat oder ähnliches das schon etwas einheitlicher geregelt sein, damit für jeden die gleichen Chancen entstehen. Ich wäre vor allen Dingen auch dafür, dass sich auch ein 50jähriger Arbeitsloser noch dazu entscheiden kann, ein Studium zu machen. Überhaupt scheint mir der Blickwinkel bei Schulbildung nur auf Kinder und Jugendliche sehr verengt. Meine Erfahrung ist eher, dass das Leben immer aus Lernen und Bildung besteht und dass es idiotisch wäre, zu meinen, man könnte z.B. Lebenserfahrung durch die Schule lernen. Zur Zeit ist es noch so, dass nur das Kapital Mobilität fordert, aber noch imo viel zu wenig Menschen diese Mobilität für sich selbst in Anspruch nehmen WOLLEN. Ich habe ja selber erlebt, wie schwer es ist, einen externen Abschluss (für den ich nicht mal 'ne Ausbildungsstelle brauchte) als Heilpädagoge nachzuholen. Wie schnell einem da die Monopolisten der Behindertenarbeit, also die Kirchen, einem da Knüppel zwischen die Beine werfen. Egal, wo, auf dem Arbeitsamt, bei den Kirchen selber, bei der BfA. Die glotzen nur alle blöd, wenn ein 44jähriger mal sagt, dass er auch mal was anderes machen möchte und sich fortbilden möchte. Engstirnige, spießige Idioten alle um einen herum, die meinen, weil sie einen Job haben, mit dem sie auch noch bis zur Rente versauern könnten, müssten alle genauso denken.

(Auch für solche Fortbildungen ist imo ein Grundeinkommen, ungefähr schon etwas an das letzte Nettoeinkommen angelegt, sinnvoll, @Seneca!)

Und Test und Klausuren halte ich eh, genauso wie Zensuren für überflüssig. Wenn Du irgendwo in den Niederlande eine Bewerbung mit Zeugnissen einreichst, wandert Deine Bewerbung sofort in den Papierkorb, weil die es nicht interessiert, ob Dich irgendjemand anders für einen Job geeignet hält. Die wollen Dich kennenlernen und sonst nix. Zeugnisse sind 'ne deutsche Krankheit, sagen aber nix aus!

Insofern stelle ich mir eh Prüfungen eher in der Form von Kolloquien oder ähnliches vor, wenn die schon gemacht werden müssen. Eventuell sollte das eh nur ein Ausnahmefall bleiben, wenn man sich nicht hundertprozentig sicher ist, ob wirklich alle den Stoff verstanden haben.

Seneca - 24.7.2006 um 07:33

Zitat

Auch für solche Fortbildungen ist imo ein Grundeinkommen, ungefähr schon etwas an das letzte Nettoeinkommen angelegt, sinnvoll, @Seneca!

Ein Festmachen am letzten Nettoeinkommen bereitet mit immer etwas Kopfschmerzen. Die, die schon viel verdient haben, die unterstützt der Staat stärker als die, die schon immer wenig hatten. Widerspricht irgendwie meinen Prinzipien. einmal reich, immer reich.

Dass es einen gewissen Überbrückungszeitraum geben sollte, ok. Aber nicht lange.

Wenn es nach mir ginge wäre die Bezugszeit für das Arbeitslosengeld I, alleine deshalb weil es einkommensabhängig gezahlt wird, auf allerhöchstens 3 Monate beschränkt.

Ina - 24.7.2006 um 09:55

@Arne:

das Bildungssystem ist doch nicht für die Bildung da, sondern damit die Leute volkswirtschaftlich möglichst viel rausschaffen. Deshalb bist du völlig unakzeptabel, wenn du du mal schnell mit 44 was anderes machen willst, somit wieder von vorne anfängst und für Jahre wenig produktiv bist.

Also ich persönlich verzeih dem Bildungssystem nicht, dass es mir nix zu fressen gegeben hat, als ich hungrig war und mich dafür 5 Jahre später, als ich eigentlich bloß noch aus Ideenlosigkeit studieren gegangen bin, vollgestopft hat bis zum Anschlag.

Ich hatte nämlich in der 8./9. Klasse so eine Phase, da habe ich regelrecht nach Förderung gelehzt, war voll wissbegierig und man hätte wahrscheinlich alles aus mir machen können. Aber weil niemand da war, habe ich mich unwissend in Dinge verrannt, die ich auf dem damaligen Stand gar nicht verstehen konnte und habe mich andererseits in der Schule furchtbar gelangweilt. Schließlich kam ich frustriert zur Erkenntnis, dass mich alle am Arsch lecken können und später im Studium war meine Faszination für das Zeug schon größtenteils gestorben.

Ansonsten wäre ich jetzt vermutlich eine unverwirrte Hochbegabte, fachidiotisch bis zum Ende, dankbar für jede aufgedruckte Spezialisierung und voll glücklich in meinem Wahn :D - tja, da haben sie halt ein weiteres nützliches Mitglied der Gesellschaft verloren *g*

Für mich wäre ein Bildungssystem am besten gewesen, in dem Lehrer da sind, wenn man sie was fragt, die einen ansonsten nur Material zur Verfügung stellen plus eine lockere Empfehlung, wie man am besten vorgeht. Ihre Leistung bestände in der korrekten Abschätzung des Kenntnisstands ihrer Schüler und in der Auswahl von Material, das sie auf dem jetzigen Stand verstehen können und von dem sie was haben - denn das selber zu wissen ist schwer bis unmöglich, man hat ja den Überblick nicht.

Aber so eine Individualisierung ist freilich absolut utopisch, schon wegen der völlig fehlenden Ausrichtung auf Nützlichkeit - und weil so echt was von den Lehrern verlangt würde, es gäbe kein anwendbares Schema F.

edit: mann, schon wieder am Thema vorbei, da oben steht ja "Realpolitik".

... - 25.7.2006 um 02:51

Nä nä, @Maria, das ist schon Realpolitik.

Ich meinte mit Realpolitik nicht das, was realisierbar wäre, sondern das, was irgendwann in einem echten Gemeinwesen, dass nach unseren Wünschen gestaltet ist, mal möglich wäre.

Da passt das schon.

Mir wäre gerade in der neunten Klasse ein Sabbatjahr viel lieber gewesen.

Und nutzlos wäre ich schon in der neunten geworden, weil mir endlich klar wurde, dass ich für Französisch völlig ungeeignet war, die Sprache aber noch zwei Jahre durchhalten musste und mein Versuch, dabei das dann auszugleichen, indem ich noch Latein wählte, daran scheiterte, weil ich viel zu viel schon mit Englisch und Franz zu tun hatte.

Was ganz komisch ist, ist, dass ich nachdem ich die Hirnblutung hatte, ganz hervorragend Niederlandse lernen konnte. Ich musste nach der Hirnblutung aber auch massig Hirnleistungstraining machen. Das macht sogar Spaß! Sprachen sollte man sowieso lernen, indem man ein Jahr in dem Land verbringt, wo man diese Sprache auch spricht, sonst lernt man nur unnützes Zeug.

Naja, gut, bei Latein müsste man ein Jahr in den Vatikan oder so. Und mein Hebräisch oder das Altgriechisch hätte ich dann wohl doch nur über irrealen Welten, in denen das noch gesprochen würde, lernen können, aber den Mist braucht man eh nur, wenn man mal so bekloppt ist, und Theologie studieren will.

hopeless - 25.7.2006 um 10:01

also gut. ich denke auch, dass das hauptsächlich an den "lehrern" hängt. aber lehrer im althergebrachten sinn bringen es einfach nicht. obwohl die lehrergeneration meiner eltern zB im studium noch pädagogik u.ä. beigebracht bekamen, das ist glaub ich heute auch schon nicht mehr der fall. ich glaube schon, dass individuelle förderung in genügendem maße "nützlich" wäre. und wenn nicht für aktuelle zwecke, dann eben für das, was man sich unter ner besseren welt vorstellen könnte ☐

meine größte neugier-phase ging schätzungsweise vom vorschulalter (wo meine eltern das dankenswerterweise gut unterstützt haben) über die grundschule (wo ich bis auf das nähen usw. im hort wohl ziemlich unterfordert war.. glaube

ich mich zu erinnern. die schönste situation war ja eigentlich, als ich die musiklehrerin darauf aufmerksam machte, dass "die moldau" nicht von dvorak sondern von smetana sei :)) bis vielleicht in die 8. klasse. aber man tut da ja sein bestes, die jungs und mädels abzustumpfen. ich weiß noch von ständigem wandzeitungs-gestalten, dämlichen fragen in arbeiten und stupidem auswendiggelerne und vor sich hin arbeiten..

Ina - 25.7.2006 um 22:17

Ich hab in der Schule manchmal wunderschön mit den Lehrern rumgestritten, am liebsten mit so einem stockkonservativen Chemie-/Erdkunde-/Biologielehrer aus München . Das war echt lustig mit dem, der war immer so langsam mit dem Stoff, weil er dauernd dieselben blöden Geschichten erzählt hat, um uns seine scheiß Weltsicht anhand knackiger Anekdoten aus seinem welterfahrenen Leben näherzubringen. Aber: Wer war am Ende des Jahres schuld, als wir mit dem Stoff bloß zu zweidritteln durchgekommen sind? ICH, mit meinen blöden Diskussionen, dies war die offizielle Erklärung vor der ganzen Klasse. Ich musste davon so lachen, dass ich mich gar nimmer angemessen verteidigen konnte. Denn ich hatte mich ja sogar mal in Bio gemeldet, als er mal wieder davongelabert ist und hatte gesagt, diese Geschichte hätte er schon erzählt und der menschliche Darm würde mich im Moment wirklich mehr interessieren, er solle doch bitte mit dem Stoff weiter machen. Tja, so kriegt man sein unterrichtliches Engagement vergolten.

hopeless - 26.7.2006 um 03:45

hm.. man kann unschwer feststellen, dass mein chemielehrer und seine anekdoten von mir im wesentlichen recht gut aufgenommen wurden.. aber es gab eben genauso recht viele leute, denen er mit seinem vergleichsweise hohen anforderungsniveau jeglichen spaß verdorben hat. also ich fand dann in der sek2 die stunden immer am schönsten, wenn er aus dem leben erzählt hat oder mit uns über irgendwas diskutiert hat.. das war so ungewöhnlich menschlich im vergleich zum sonstigen schulalltag. er hatte halt sowas wie welterfahrung, die auch ein bisschen interessant war.

... - 26.7.2006 um 03:45

Ich glaube, dass die Lehrer immer noch einen kleinen Pflichtteil an Pädagogik machen müssen, @hopeless, aber der ist wirklich wohl so gering mittlerweile, dass ich eben aus meiner eigenen Berufserfahrung weiss, dass man eher jede halbfertige Kinderpflegehelferin (also ´ne Kindergärtnerin in Ausbildung) bei pädagogischen Arbeiten gebrauchen kann als einen Lehrer.

Das beste ist uns mal in Stetten, als ich da bei @Seneca und @Dian in der Ecke gearbeitet habe, passiert. Da hatte sich ein arbeitsloser Mathelehrer für Gymnasium beworben. Aber schon nach der Hospitation war mir eigentlich klar, dass der nix taugte. Dem wohl auch, denn der hat es dann vorgezogen, sich lieber umzubringen, als bei uns zu arbeiten, so überfordernd wirkte wohl ein bisschen pädagogische Arbeit auf den.

Ist mir aber auch in der Schulzeit aufgefallen, dass die besten Pädagogen diejenigen waren, die auch Pädagogik als Fach noch unterrichteten. Die hatten dann etwas Ahnung von Didaktik. Der Rest war eventuell geeignet, wirklich denjenigen, die etwas wissen wollten, also so ab der 11. Klasse, wo man eventuell langsam anfängt, auch mal rein interessehalber das ein oder andere zu lernen, etwas beizubringen (Zumindest bei mir war das erst ab der 11. der Fall.). Für Schulen in der heutigen Form also völlig ungeeignet.

Das Problem bei solchen "Pädagogen", @Maria, wie Du sie schilderst, ist es ja auch, dass normalerweise in einer Klasse mindestens 50 % dabei sind im heutigen Schulsystem, die das toll finden, wenn ein Lehrer lieber blöd rumlabert als was an Wissen zu vermitteln. Das wäre ja auch wieder überflüssig, wenn die Schüler sich in den Situationen, wo es sie nicht interessiert, sich aus den Fächern raushalten könnten und das Grundwissen dann nachholen könnten, wenn es notwendig wird.

Also z.B., jemand, der Biologie interessant findet, sollte wahrscheinlich schon ein bisschen Ahnung von Chemie haben, finde ich. Das kann ihm aber auch durch den Biologen vermittelt werden. Denn mir ist gerade noch so eine pädagogische Falle aufgefallen, als Du die Story vom Lehrer erzähltest. Wenn ich z.B. Chemie bei einem Lehrer hatte, der diese Fachkombination (eben mit Biologie) hatte, dann war ich schlechter bzw. wesentlich weniger im Unterricht interessiert, als wenn ich einen Chemielehrer hatte, der auch gleichzeitig Mathe oder Physik dabei hatte. Die Mathe/Chemielehrer bauten nämlich alles auf den logischen Zusammenhang auf, und nicht auf den biologischen. Bei denen war es einfach etwas abstrakter. Das gefiel mir besser. Gibt mit Sicherheit auch genug Menschen, die besser was von Chemie verstehen, wenn man den experimentellen Charakter in den Vordergrund stellt.

Also sollte in einem idealen Bildungssystem dem Lernenden auch die Didaktik freigestellt sein. Entweder darüber, dass er sich den Lehrer selbst aussuchen kann oder darüber, dass ihm nur das vermittelt wird, was er für sein Interessengebiet auch wirklich benötigt wird.

hopeless - 26.7.2006 um 03:55

ich sehe, wir sind uns da halbwegs einig. allerdings finde ich chemie-bio immernoch die bessere kombination als mathe-chemie.
und es war wirklich manchmal ziemlich blöd, wenn in bio drei viertel des kurses lieber zeitungen gelesen hat oder sowas.
ich bin da zum teil auch starker befürworter von dians komplett freiem bildungs"system".

... - 27.7.2006 um 02:31

Mann, dann haben wir ja zumindest zwischen den dauerhaft Beteiligten an der Diskussion schon mal Konsens erreicht.

Bleibe noch die Frage nach einem Ausbildungssystem, was über die Schulbildung hinausführt.

Imo müßte es möglich sein, dass man dann auch, je nach Kenntnisstand, dann weitergehend sich fortzubilden. In einer Linie eben theoretisch, was dann so in Richtung Universitäten ging und eine Sache zur Berufserfahrung sollte eigentlich auch schon jeder machen dürfen, der das will. Dass dabei ein 6jähriger eben nicht unbedingt sich als Fließbandmalocher betätigen sollte, ist erstmal logisch. Selbst, wenn er das wollte, dann würde er wahrscheinlich recht bald bemerken, dass ihm das nicht gefällt. Es gäbe allerdings nichts, was dagegen spräche, ihm das zu zeigen.

Ich könnte mir das Ausbildungssystem für Berufe so vorstellen, dass, wenn sich jemand entschlossen hat, einen bestimmten Beruf auszuüben, dass ihm dann noch einige unverzichtbare theoretische Kenntnisse beigebracht werden sollten und er dann gleichzeitig in der Praxis lernen sollte, was zu tun ist. Allerdings sollte das auch frei gestaltbar sein, weil es eben Menschen gibt, die sich lieber mit der Praxis auseinandersetzen wollen, als wie mit der Theorie und andersrum. Was derjenige dann für einen Abschluss wählt, könnte auch demjenigen frei vorbehalten bleiben, denn der muss ja wissen, was er später mit dem Abschluss anfangen will.

Das wäre eigentlich die einfachste Lösung. Ich weiß überhaupt nicht, warum sich der Staat da jemals eingemischt hat und versucht hat, einheitliche Bildungsabschlüsse anzustreben.
